

„Kieler Frieden“: Neue Stele an alter Stelle

Denkmal in der Dänischen Straße zum historischen Friedensschluss 1814 wurde originalgetreu nachgebaut

Kiel. Selbst an ewig wirkendem Granit nagt der Zahn der Zeit. So erging es dem Denkmal, das an den „Kieler Frieden“ aus dem Januar 1814 erinnerte. Oft hatte das verwiterte Mal Ratlosigkeit bei Betrachtern hinterlassen, kryptisch war seine Botschaft geworden, unleserlich die Schrift. Jetzt aber steht wieder eine mannshohe Stele an der Ziegelsteinwand des Kirchenamts der Nordelbischen Kirche (NEK) in der Dänischen Straße, der Bohus-Grau-Granit erinnert unaufdringlich an den historischen

Friedensschluss. Die gestern eingeweihte Stele ist ein originalgetreuer Nachbau des 1960 entstandenen Werks von Illa Blau. Für 5200 Euro wurde das Denkmal von Steinmetz Albert Ulbrich nachempfunden, finanziert von NEK, Stadt und der Bürgerstiftung Kiel, deren Vorsitzender Karl-Heinz Zimmer gekommen war, sowie der Deutsch-Dänischen Gesellschaft. Auf die Spur gebracht habe sie ein Kieler, der auf die unlesbare Inschrift hingewiesen habe, erinnerte sich Kiels Stadtpräsidentin Cathy Kietzer, und

Kirchenamtspräsidentin Frauke Hansen-Dix mahnte, dass die Stele neben der Erinnerung an 1814 auch Anlass gebe „zur Dankbarkeit für den Frieden, der uns heute geschenkt ist“.

Als Kiel noch dänisch war, wurde am Kleinen Kiel 1621 ein Gebäude für Ägidius von der Lancken errichtet, das 1787 an Caspar von Buchwaldt auf Seedorf verkauft wurde und adeliger Freihof der Familie Buchwald war. Das Geschlecht derer von Buchwaldt gilt als schleswig-holsteinischer Stammadel,

der einst aus den Marschen nach Wagrien gezogen war. Das Besondere aber ist der im Buchwaldschen Hof am 14. Januar 1814 besiegelte Friedensschluss zwischen Schweden, Großbritannien und Dänemark. Der Buchwaldsche Hof war Hauptquartier des französischen Marschalls Jean-Baptiste Bernadotte, der später Karl XIV. Johann König von Schweden und Norwegen wurde. Das Gebäude existiert längst nicht mehr: Der im Zweiten Weltkrieg beschädigte Hof wurde 1956 abgebrochen. Doch die Stele



Cathy Kietzer, Karl-Heinz Zimmer und Frauke Hansen-Dix (von links) an der Stele. Foto Rebehn

dürfte die kommenden Jahrzehnte überstehen und an den Frieden mit Ewigkeitswert erinnern. bog